

Zwischen Tradition und Transformation

84. Bayerischer Ärztinnen- und Ärztetag
in Bad Kissingen

Blick in den Rossini-Saal

Mit festlichen Blechbläserklängen des „Rondeau“ von Jean-Joseph Mouret, dargeboten von der Musikschule Bad Kissingen, wurde die feierliche Eröffnung des 84. Bayerischen Ärztinnen- und Ärztetages (BÄT) im Rossini-Saal des Staatsbads Bad Kissingen eingeleitet. Die Veranstaltung wartete gleich mit mehreren Höhepunkten auf: In ihrem Grußwort unterstrich die Bayerische Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention, Judith Gerlach (CSU), die unverzichtbare Rolle der Ärztinnen und Ärzte für eine verlässliche Gesundheitsversorgung im Freistaat und überreichte Dr. Gerald Qitterer, Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundes-

republik Deutschland. Dr. Dirk Vogel (SPD), Oberbürgermeister der Stadt Bad Kissingen, hieß die Delegierten in seiner Heimatstadt willkommen und hob in seiner Grußadresse die Vielfalt der Gesundheits- und Bäderlandschaft des traditionsreichen Kurorts hervor. Der Soziologe und Vizepräsident der Ludwig-Maximilians-Universität München, Professor Dr. Armin Nassehi, beleuchtete in seinem Festvortrag die Untiefen gesellschaftlicher Transformation. Im Anschluss nutzte Qitterer die Gelegenheit, um in seinem Statement die Weiterentwicklung der ärztlichen Selbstverwaltung in Bayern im Rahmen der Strategie BLÄK 2028 zu skizzieren und zugleich gesundheitspolitische Forderungen an die Politik zu adressieren.

Ärztenschaft als tragende Säule des Gesundheitssystems

Gleich zu Beginn ihres Grußwortes unterstrich Gerlach die zentrale Rolle der ärztlichen Profession für das bayerische Gesundheitswesen: „Sie tragen unser System – und Sie sorgen dafür, dass die Menschen großes Vertrauen in die bayerische Gesundheitsversorgung haben“, so die Staatsministerin. Angesichts des demografischen Wandels, des Fachkräftemangels und steigender Patientenzahlen sei es entscheidend, die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte

gezielt zu entlasten und zu stärken. Bayern setze dabei auf eine doppelte Strategie: Zum einen sollen in den kommenden Jahren rund 2.700 zusätzliche Humanmedizinstudienplätze geschaffen werden, zum anderen sicherten Förderprogramme, wie die Landarztprämie, Stipendienprogramme und die Landarztquote die Versorgung im ländlichen Raum. Darüber hinaus sei die Gewinnung ausländischer Ärzte unverzichtbar. Effizientere Anerkennungsverfahren – etwa durch die Zentralisierung der Verfahren bei der Regierung von Oberbayern – sollen hierzu einen Beitrag leisten.

Um Wartezeiten zu reduzieren und Doppeluntersuchungen zu vermeiden, brauche es eine bessere Patientensteuerung, wie sie die Bundesregierung aktuell mit einem Primärarztsystem plane. Ebenso dringlich sei der Abbau von Bürokratie. Eine wichtige Weichenstellung wäre die Einführung einer Bagatellgrenze von 300 Euro bei Regressprüfungen. Ein weiterer Schwerpunkt der Rede war die Krankenhausreform. Der aktuelle Gesetzesentwurf zum Krankenhausreformenpassungsgesetz eröffne den Ländern mehr Flexibilität, etwa bei der Zuweisung von Leistungsgruppen an Kliniken.



Dr. Gerald Quitterer begrüßt die 167 Teilnehmenden zur traditionellen Auftaktveranstaltung des 84. Bayerischen Ärztinnen- und Ärztetages im Rossini-Saal.



Staatsministerin Judith Gerlach überreichte BLÄK-Präsident Dr. Gerald Quitterer das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Prävention im Fokus

Besonders hob die Ministerin die Bedeutung der Prävention hervor: Mit dem Masterplan Prävention und seinen rund 250 Maßnahmen habe Bayern einen wichtigen Schritt getan, um Gesundheit langfristig zu fördern und Krankheiten vorzubeugen. Dazu zählten auch Pro-

gramme gegen klimabedingte Gesundheitsgefahren wie Allergien oder die Ausbreitung der Ambrosia-Pflanze. Ärztinnen und Ärzte nahmen dabei eine Schlüsselrolle ein – nicht nur durch Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen, sondern auch durch Beratung und Motivation zur Stärkung der Gesundheitskompetenz.

Hohe Auszeichnung für BLÄK-Präsident Quitterer

Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung überreichte die Ministerin offiziell das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland an BLÄK-Präsident Quitterer. „Dr. Quitterer hat sich über Jahrzehnte in herausragender Weise für die Ärzteschaft und die Verbesserung der medizinischen Versorgung in Bayern eingesetzt“, erklärte Gerlach. Zu seinen Verdiensten zählten die Förderung des ärztlichen Nachwuchses, die Entbürokratisierung, sein Einsatz für die Landarztquote, sowie Initiativen wie das Bündnis Hitzeschutz Bayern. „Mit seiner fachlichen Expertise, seiner unermüdlichen Einsatzbereitschaft und seiner tiefen Verbundenheit zum ärztlichen Beruf prägt Dr. Quitterer die Gesundheitslandschaft in Bayern in besonderer Weise“, würdigte Gerlach den Facharzt für Allgemeinmedizin aus Eggenfelden.



Die Protagonisten des Abends vereint: Professor Dr. Armin Nassehi, Vizepräsident der LMU München, Dr. Dirk Vogel, Oberbürgermeister der Stadt Bad Kissingen, Dr. Marlene Lessel, 2. Vizepräsidentin der BLÄK, Dr. Gerald Quitterer, Präsident der BLÄK, Judith Gerlach, Bayerische Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention, Gotthard Schlereth, stellvertretender Landrat Bad Kissingen (v. li.).

Untiefen gesellschaftlicher Transformation

Professor Nassehi zeigte in seinem Festvortrag eindrucksvoll, dass Transformation einen gesellschaftlichen Aushandlungsprozess voller Konflikte, Trägheiten und Unsicherheiten darstellt. „Transformation – ein Begriff, der in politischen und gesellschaftlichen Debatten inzwischen fast schon ein Schimpfwort geworden ist. Alles muss transformiert werden“, so Nassehi zu Beginn seiner Rede. Und doch sei es gerade diese Zeit, in der der Bedarf nach Veränderung unübersehbar sei.



Professor Dr. Armin Nassehi: Gesellschaftliches Krisenleben und wahrgenommener Kontrollverlust.



Judith Gerlach: Versorgung im ländlichen Raum, Prävention und Krankenhausreform.



Dr. Dirk Vogel: Vielfalt der Gesundheits- und Bäderlandschaft.

Der Maschinenraum der Energiewende

Um die Komplexität von Transformation zu verdeutlichen, schilderte Nassehi seine Erfahrungen aus interdisziplinären Arbeitsgruppen zur Energiewende. Dort saßen Ingenieure, Informatiker, Finanzexperten, Vertreter von Unternehmen, Banken, Stadtwerken, Verbänden und Wissenschaft. „Ein naiver Beobachter würde sagen: Wenn wir die Produkte zum Vorantreiben der Energiewende brauchen, sollten wir sie auch morgen anbieten. Aber so simpel ist die Welt leider nicht.“ Transformation sei kein linearer Prozess, sondern ein Aushandeln zwischen Akteuren mit sehr unterschiedlichen Interessen und Zeithorizonten. Und sie gelinge vor allem dann, wenn am Ende keine eindeutigen Verlierer entstünden. „Soziologisch gesprochen: Wir brauchen Win-win-Situationen, in denen alle Beteiligten mit den Lösungen weiterleben können.“

Krisenerleben und Kontrollverlust

Ein zentrales Motiv seiner Rede war das gesellschaftliche Krisenerleben, das mit einem wahrgenommenen Kontrollverlust zusammenhänge. Viele Menschen hätten das Gefühl, die Politik habe die Dinge nicht im Griff – auch wenn dies faktisch nicht stimme. „Wir erleben Krisen auf dem Boden von Strukturen, die eigentlich ganz gut funktionieren“, so Nassehi. Die Pandemie habe allerdings wie ein Brennglas gezeigt, wie voraussetzungsreich unser Alltag ist: Familienleben, Bildung, Gesundheitsversorgung – schon kleine Störungen bei gewohnten Strukturen könnten das Vertrauen der Bevölkerung erschüttern.

In diesem Zusammenhang schilderte Nassehi auch die Schwierigkeit, Prävention gesellschaftlich zu verankern. Prävention müsse zu einem Zeitpunkt erfolgen, an dem das zu Verhindernde noch gar nicht eingetreten sei – und wenn sie erfolgreich sei, trete es auch nicht ein. „Der Erfolg ist dann nur statistisch sichtbar, nicht an konkreten Objekten“, so Nassehi. Genau darin liege die kommunikative Herausforderung: „Wie überzeugt man Menschen von Maßnahmen, deren Nutzen sich gerade darin zeigt, dass nichts passiert?“

Demografie, Migration und die Demokratiefrage

Besonders eindringlich sprach Nassehi über die demografische Entwicklung: Jeder dritte Deutsche sei älter als 60, die Zahl der 20- bis 60-Jährigen werde bis 2060 um ein Viertel sinken. Um die Sozialkassen stabil zu halten, brauche es jährlich rund 250.000 bis 300.000 Menschen Zuwanderung, die in den Arbeitsmarkt integriert werden müssten. „Migrations- und Bildungspolitik sind schon heute eine enorme Herausforderung für die Demokratie“, so Nassehi.

Gleichzeitig stellte er die Frage, ob Demokratien überhaupt transformationsfähig seien. Seine Antwort: Ja – aber nur, wenn man Demokratie nicht als Harmonie-, sondern als Konfliktordnung begreife. „Demokratie ist für den Konflikt gemacht. Sie lebt davon, dass es Opposition

gibt, die die Mehrheit zwingt, bessere Gründe für ihre Entscheidungen zu liefern.“ Gleichzeitig sei eine Herausforderung, dass in der Öffentlichkeit das Ringen um Sachfragen zunehmend zum Kulturkampf werde. Dies, verbunden mit wachsendem Misstrauen in Eliten, mache Transformation in Demokratien schwierig. Dennoch



plädierte Nassehi entschieden für die Demokratie. Keine nichtdemokratische Ordnung sei je in der Lage gewesen, sich ernsthaft an Sachfragen zu orientieren – zu groß sei dort der Aufwand, Macht zu sichern.

Zum Schluss wandte sich der Soziologe direkt an die Ärzteschaft: Die Medizin lebe von Übersetzungsleistungen – komplexe wissenschaftliche Erkenntnisse müssten in ärztliches Handeln und in die Sprache der Patientinnen und Patienten übertragen werden. „Genau diese Übersetzungsleistungen sind es, die Transformation möglich machen – in der Medizin, in der Politik, in der Wissenschaft, in den Medien und in der Kultur.“

Ärztliche Selbstverwaltung im Wandel

Anknüpfend an Nassehis Ausführungen zur gesellschaftlichen Transformation betonte BLÄK-Präsident Quitterer in seiner Rede, dass auch die ärztliche Selbstverwaltung vor einem tiefgreifenden Wandel stehe. Mit dem Zukunfts- und Modernisierungsprojekt „BLÄK 2028“ gestalte man diesen Prozess aktiv und richte die Strukturen der Kammer konsequent auf die kommenden Herausforderungen aus. Die Transformation sei dabei nicht nur eine organisatorische, sondern vor allem eine kulturelle und strategische Aufgabe. Zugleich hob der Präsident hervor, dass die BLÄK ihre vielfältigen Aufgaben – von der Vertretung der beruflichen Interessen der Ärz-



Im Laufe des Abends spielten junge Musikerinnen und Musiker der Musikschule Bad Kissingen nach dem „Rondeau“ die „Berühmte Arie“ von Ernst Paudert, die „Katamiya“ von Emmanuel Sejourne und die „Wassermusiken – Ouverture“ von Georg Friedrich Händel.

teschaft über die Förderung der ärztlichen Fort- und Weiterbildung bis hin zur Sicherstellung der Qualität der ärztlichen Versorgung – nur gemeinsam mit den Ärztinnen und Ärzten in Bayern erfüllen könne.

Trojaner im Kammersystem

Mit Blick auf die aktuelle Gesundheitspolitik warnte Quitterer vor Entwicklungen, die die ärztliche Versorgung aushöhlen könnten. Angebote wie Online-Rezepte und Krankschreibungen durch Telemedizin-Anbieter oder Gesundheitschecks in Drogerien wirkten auf den ersten Blick zwar wie Entlastungen für die Ärzteschaft, gefährdeten jedoch in Wahrheit die Qualität der medizinischen Versorgung. Für Patientinnen und Patienten sei der Nutzen begrenzt.

Besonders problematisch sei zudem die Weigerung von Bundesgesundheitsministerin Nina Warken, die ärztliche Weiterbildung finanziell zu fördern. Auch die überfällige Reform der Gebührenordnung, sowie die neue Approbationsordnung seien weiterhin nicht umgesetzt.

Quitterer machte deutlich: Diese Entwicklungen zeigten, wo dringender Handlungsbedarf bestehe und wo sich die Ärzteschaft klar positionieren müsse. „Das ist die politische Aufgabe Ihrer Ärztekammer“, betonte er. „Liebe Kolleginnen und Kollegen, deshalb wünsche ich uns einen erfolgreichen Bayerischen Ärztinnen- und Ärztetag“. Mit diesen Worten eröffnete er den 84. BÄT, gefolgt von einem Get-together im inspirierenden Ambiente des Staatsbads Bad Kissingen.

Florian Wagle (BLÄK)



In der ersten Reihe applaudierten: MD Dr. Rainer Hutka, Dr. Dirk Vogel, Professor Dr. Armin Nassehi, Dr. Marlene Lessel, Judith Gerlach, Dr. Gerald Quitterer, Dr. Max Kaplan und Dr. Karl Amann (v. li.)